

Er ließ sich auf der Schwelle eines Stalles nieder, dessen Thür weit offen stand, da saß er geschützt und warm.

„Ib, der Märchenerzähler ist da,“ ging es wie ein Lauffeuer von Haus zu Haus, und alt und jung, groß und klein kam herbei, um Ib's Märchen und Geschichten zu lauschen.

Die Sonne sank.

Der Himmel bedeckte sich mit Sternen, zwischen denen wie ein silberner Nachen die Mondsichel schwamm.

Der Herbstwind regte sacht die Schwingen. Die dürren Blätter der Bäume im nahen Garten raschelten leise und sanken zu Boden, hier eins und dort wieder eins. So ging es fort und fort.

„Nun sollt ihr die Märchen und Geschichten zu hören bekommen, die ich in diesem Herbst zu erzählen habe,“ wendete Ib sich an seine Zuhörer, deren Blicke gespannt auf ihm ruhten.

Und Ib erzählte seine *H e r b s t m ä r c h e n*“.

Sie lauteten also:

* * *

Nur ein Lumpensammler.

Es war im Herbst.

Die Sonne stand hinter schweren, grauen Wolken. Die Luft war feucht und kalt.

Die ausgefahrene, durchweichte Landstraße entlang bewegte sich ein mit einem Plan überspannter, von zwei kräftigen Hunden gezogener Karren vorwärts, denen ein kleiner, greiser Mann durch eifriges Schieben die schwere Arbeit zu erleichtern bemüht war.

Der weißhaarige Alte hielt den Kopf beständig gesenkt und seine tiefliegenden, scharfen Augen spähten unausgesetzt am Boden nach Beute aus.

Ab und zu fuhr eine seiner Hände bis zur Erde herab, raffte dort einen Lappen oder Knochen auf und steckte den Fund in einen der unter dem Plan befindlichen Säcke.

Der Mann war Lumpensammler.